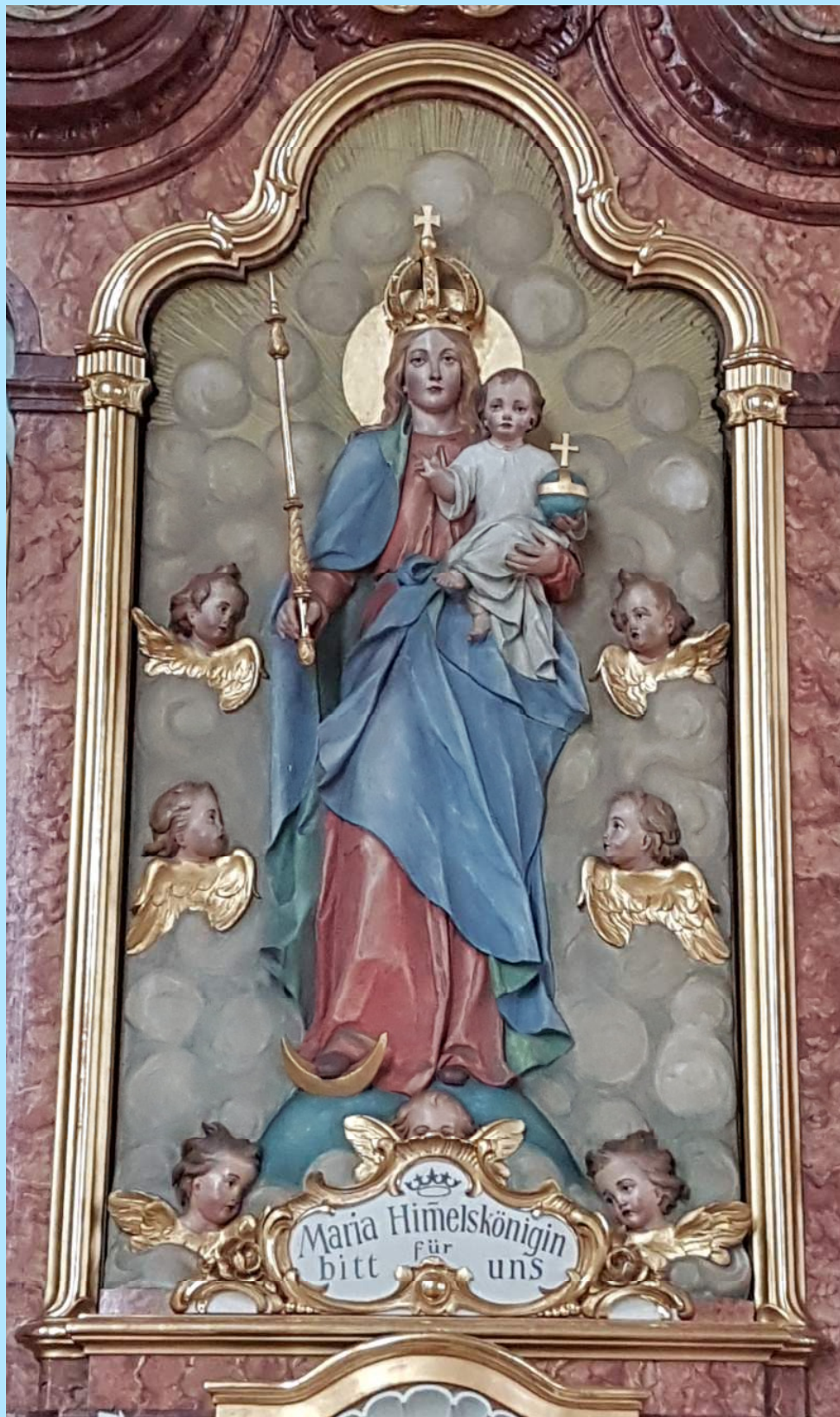


# SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT  
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS  
DER DEUTSCH-SCHWEIZ  
März 2023 - Mai 2023/ 25. Jahrgang (Nr. 2/96)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“



## Seite des Redaktors

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Noch vor einigen Jahren wäre es niemandem in den Sinn gekommen, sich über die soeben an Sie erfolgte Anrede zu ärgern. Man hätte sogar das alleinige „liebe Leser“ im Wissen akzeptiert, dass darunter beide Geschlechter gemeint sind. Heute müsste man dem Zeitgeist folgend - und um nicht in eine Geschlechterfalle zu tappen - „liebe Lesende“ schreiben (diese Version wenigstens ohne das überall erscheinende Sternchen!). Die immer weiter ausufernde Gender-Manie treibt wirklich eigenartige Blüten! Aber irgendwie drückt diese allgemeine Sprachverhöhnung, die ja nicht einmal mehr vor unserem lieben Gott Halt macht, den Verlust unseres von Ihm geschenkten gesunden Menschen-Verstandes aus! Dieser Verstand verdunkelt sich umso mehr, als er die Gegenwart Gottes aus dem Alltag ausblendet bzw. unterdrückt. Der heutige „moderne“ Mensch meint, er vermöge alles ohne IHN zu bewältigen und unterliegt dadurch natürlich einer gewaltigen Täuschung! Die Demut, Gott, die hl. Maria und die Engel um Hilfe zu bitten, ist den meisten abhanden gekommen! Und so wurstelt man sich immer mehr in ausweglose Situationen, die - es ist zu befürchten - auch weitere Länder in den Krieg ziehen können. Wir, die wir die Botschaften von Fatima ernst nehmen, wissen, wie die Menschheit aus dieser äusserst gefährlichen Situation gerettet werden könnte: Umgehende **weltweite** Dekretierung der „fünf ersten Monats-Samstage“ von oberster Stelle (Forderung Jesu anlässlich der Erscheinung an Sr. Lucia 1925 in Pontevedra) und tägliches Rosenkranz-Gebet - (in jeder der sechs Erscheinungen 1917 in Fatima von der Muttergottes verlangt)! Und nicht zu vergessen: Zitat der hl. Teresa von Kalkutta aus ihrer Rede beim Empfang des Nobelpreises 1979 vor über 40 Jahren: **„Der grösste Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes.“** Und 2023?

Noch andere beunruhigende Entwicklungen beschäftigen uns: Die tiefe Krise in unserer Kirche, die immer offensichtlicher wird. Sie manifestiert sich auch in der drastischen Abnahme der Teilnahme an der wöchentlichen hl. Sonntagsmesse. Unsere Schweiz nimmt in der erst kürzlich erschienenen internationalen Rangliste fast den letzten Platz ein! Der Wohlstand und die damit einhergehende Bequemlichkeit haben uns Gott und seine Gesetze vergessen lassen! Das erinnert an den in der hl. Schrift vorhergesagten grossen Abfall vom Glauben,

Titelbild: Kirche St. Anton in Niedergösgen

der dem Kommen des Antichrist vorangehen muss. Thessalonicher 2,3-5: *„Lasst euch durch niemand und auf keine Weise täuschen. Denn zuerst muss der Abfall von Gott kommen und der Mensch der Gesetzwidrigkeit erscheinen, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, der sich über alles, was Gott oder Heiligtum heisst, so sehr erhebt, dass er sich sogar in den Tempel Gottes setzt und sich als Gott ausgibt.“* Es lohnt sich, den ganzen Abschnitt dieses Briefes (Thessalonicher 2,1-17) zu lesen!

Für viele der praktizierenden Gläubigen ist der Heimgang von Papst Benedikt XVI. an Sylvester 2022 ein Fanal - ein Feuerzeichen! Im Jahr 2015 warnte er: „Wir sehen, wie sich die Macht des Antichrist ausbreitet, und wir können nur beten, dass der Herr uns starke Hirten gibt, die seine Kirche in dieser Stunde der Not vor der Macht des Bösen verteidigen.“ Und nun ist dieser grosse Mahner und Sühne leistende Papst nicht mehr unter uns. Viele erachten ihn als den „Katechon“. (Siehe hierzu *Fatima-Bote Nr. 80 2/2019: „Fatima und die letzten Zeiten in der Auffassung der Kirche“*).

Im Kontrast zum rasanten und weltweiten Glaubensverlust steht die drastisch steigende Zahl von Christenverfolgungen in 80 Ländern der Welt. Man muss unweigerlich an das dritte Geheimnis von Fatima denken, wo dies klar vorher gesagt wird! Beten wir in dieser Fastenzeit besonders für die Umkehr der lauen Christenheit, damit sie sich ihrer Wurzeln wieder erinnere und die erste Priorität nicht der Welt sondern Gott einräume. Eine Zuversicht trägt uns durch diese schwierigen Zeiten: „Die Pforten der Hölle, werden sie (die Kirche) nicht überwinden.“

### **Thema-Wechsel**

Seit einiger Zeit lese ich mit grossem Interesse die äusserst spannenden Bücher der ehrwürdigen Äbtissin Maria von Agreda. Titel: *„Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria - Maria als Mutter der Kirche“*, erschienen im Miriam-Verlag. Erst durch die Lektüre dieser total acht Bücher wurde mir bewusst, welche grosse Bedeutung die heilige Gottesmutter im Erlösungswerk Gottes spielt und wie heftig die Angriffe des Satans mit seinen Helfern, insbesondere auf unsere katholische Kirche, seit jeher sind. In diesen Büchern liest man mit Gewinn vieles, worüber die hl. Schrift nicht ausdrücklich berichtet, wie zum Beispiel über die Geschehnisse des hl. Jakobus in Saragossa (siehe Seite 18). Mit den besten Wünschen für eine gesegnete Fastenzeit und danach ein frohes Oster-Halleluia!

*Ihr Georges Inglin*

## Seite des Geistlichen Leiters: Unterscheidung der Geister

Liebe Leser

### Unterscheidung der Geister mit Maria

Etwas vom wichtigsten im geistigen Leben ist die Unterscheidung der Geister. Allzu schnell scheint uns im geistigen Bereich etwas gut, was sich bei näherer Betrachtung oder nach längerer Zeit doch als schlecht erweist - mit einem schalen Nachgeschmack. Und umgekehrt kann sich uns der Wille Gottes manchmal auf den ersten Blick auch als unangenehm, unverständlich und abstossend präsentieren und doch längerfristig zum Glück führen. Wenn die Unterscheidung der Geister nicht richtig gemacht wird, kann es uns nur allzu schnell so gehen, wie es der hl. Augustinus mal formuliert hat: „große Anstrengung, schneller Lauf, aber abseits des Weges“. Prüfen wir also die Geister, ob sie aus Gott sind (vgl. 1 Joh 4,1)! Teresa von Ávila sagte, dass die Unterscheidung des Geistes das Brot sei, das man zu jeder Mahlzeit essen müsse. Doch nach welchen Kriterien muss man unterscheiden? Nach welchen Kriterien entscheiden? Maria kann uns da eine Hilfe sein, denn ihr Unbeflecktes Herz ist ein Vorbild für jede richtige Unterscheidung. Sie ist nie der Täuschung des bösen Geistes erlegen. In Maria herrschte immer nur ein Geist: der Heilige Geist, ihr Bräutigam. Natürlich hat auch die heilige Gottesmutter immer neu um Klarheit ringen müssen, immer neu nach dem Willen Gottes fragen und sich auf ihn ausrichten müssen. Gottes Wort lag auch für sie nicht immer gleich im ersten Moment offensichtlich zutage, sozusagen auf der Strasse, sondern musste gesucht werden. Dies zeigen verschiedene Szenen aus ihrem Leben. Bei der Verkündigung fragte Maria: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1, 34). In dieser Frage steckt keine bittere Wurzel der Skepsis, so wie bei Zacharis (vgl. Lk 1,18.20), sondern mit der Offenheit eines reinen Herzens verlangte sie danach, die Pläne Gottes noch besser zu verstehen, um sie noch besser umsetzen zu können.

Oder die Szene des verlorenen 12-jährigen Jesus im Tempel. Maria sagte, als sie Jesus wiedergefunden hatten: „Kind, wie konntest du uns das antun?“ (Lk 2,48). Wiederum steckt da keine vorwurfsvolle Bitterkeit drin, aber doch der Schmerz eines liebenden Herzens. Warum hat das Jesus getan? Was ist die Botschaft Gottes darin? Wie kann sie das besser verstehen? Erleuchtung für das, was Maria noch

dunkel erschien, suchte sie nur beim Heiligen Geist und nicht im eigenen Urteil. Aber sie suchte sie! Denn auch sie brauchte, wie wir alle, die Erleuchtung von oben. In allem, was Maria erlebt hatte, hat sie dieses göttliche Licht, die Spur Gottes, die oft stille Botschaft des Herrn gesucht. „Sie erwog alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ (Lk 2,19.51). Darüber nachdenken, was Gott uns durch ein Ereignis in unserem Leben sagen will: Das ist die klassische Unterscheidung des Geistes! Für Maria war die Unterscheidung des Geistes also ganz vertraut, etwas Alltägliches. Es gibt jedoch einen Unterschied zu uns: Die heilige Jungfrau hat im Prozess dieses geistigen Ringens aufgrund ihrer Unbefleckten Empfängnis immer die richtige Unterscheidung gemacht. Immer hatte sie die Stimme Gottes richtig erkannt und verstanden. Jeder inneren Erleuchtung des Heiligen Geistes ist sie treu geblieben. Jeden göttlichen Impuls hatte sie getreu umgesetzt.

Schauen wir uns nun anhand von Maria zwei grundlegende Kriterien der Unterscheidung des Geistes an, die auch für uns wertvoll sein können:

1) Das „Fiat“ (Lk 1,38), mir geschehe nach deinem Wort. Maria sucht primär den Willen Gottes. Das ist das Fundament für eine gute Unterscheidung des Geistes. Man muss zuerst den Willen Gottes suchen und diesen erfüllen wollen, sei er nun bitter - „Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht wie ich will, sondern wie du es willst“ (Mk 14,36) – oder süss.

2) Das „Magnificat“ (Lk 1,46), meine Seele preist die Grösse des Herrn. Maria freut sich. Wenn etwas vom Heiligen Geist kommt, dann ist es immer begleitet von einer Freude, Frieden, Trost, Ruhe, Zuversicht, Klarheit und Nüchternheit. Die Seele erkennt die Wahrheit, sie blüht auf, kommt zu sich und ist gleichzeitig ganz bei Gott. Sie ist wie der Fisch im Wasser, in ihrem Element. Wenn etwas jedoch vom bösen Geist oder vom eigenen Egoismus kommt, dann hinterlässt es in der Seele nach einer gewissen Zeit immer einen schalen Nachgeschmack, eine Traurigkeit und eine Verwirrung.

Der hl. Ignatius von Loyola hat diese grundlegende Unterscheidung in folgender Formel zusammengefasst: „consolación o descolación“, Trost oder Ernüchterung. Darauf ist immer Verlass.

Mit herzlichen Segensgrüssen: Vikar Michael Fent

## Wollt ihr euch Gott aufopfern?

Übersetzung aus dem portugiesischen Original „*Quereis oferecer-vos a Deus? Von Pater Luís Kondor, svd*“

Zwei Jahre nach dem Heimgang von Pater Luis Kondor, svd, am 28. Oktober 2011, erschien das erwähnte Buch. Wir haben schon in früheren Ausgaben einige Kapitel abgedruckt. Lesen Sie in der vorliegenden Ausgabe aus dem Kapitel:

### „FATIMA IN DER HEILSGESCHICHTE“



*Hirtenbrief des  
BISCHOFS VON  
LEIRIA, D. JOSÉ  
ALVES CORREIA DA  
SILVA, vom 13.  
Oktober 1930.*

Gesundheit, Friede und Segen in Jesus Christus, Unserem Herrn und Erlöser, die Unseren Pastoralbrief lesen.

Die Göttliche Vorsehung, die alle Geschöpfe regiert und leitet, zeigt für den Menschen, der mit einer unsterblichen Seele beschenkt wurde, besondere Zärtlichkeit.

So wie ein gutes Familienoberhaupt seine Gattin oder seine Kinder nicht verlassen kann oder verlassen muss, so kann uns auch der unendlich gute Gott, der uns in einem freien Liebesakt erschaffen hat, nicht verlassen.

### Die Geschichte und die Erfahrung zeigen dies.

Welche Liebe zeigte der Herr für das auserwählte Volk, das oft so undankbar und untreu war! ...

Wie hat er sie vor seinen Feinden verteidigt, wie hat er sie im Kult der wahren Religion bewahrt trotz seiner Neigungen zum Götzendienst! Wie hat er sich bis in seine Bestrafungen hinein als liebenswürdiger und liebenswerter Vater gezeigt! ...

Als die gesegnete Stunde der Erlösung kam, stieg der eigene Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde, nahm die menschliche Natur an und starb am Kreuz, um uns zu erlösen und zu retten! .. Ja selbst nach seinem Tod bleibt er bei uns und erfüllt seine Verheissung:

„Seht ich bin bei euch bis zum Ende der Welt!“  
Diesem Erlösungs- und Heilswerk fügte der Herr seine Heilige Mutter bei.

### Erinnern wir uns an den Todeskampf auf dem Kalvarienberg.

Jesus hat uns wie ein Vater, der für seine Kinder arbeitet, alles ohne Berechnung und ohne Vorbehalt gegeben.

Er hat uns seine Lehre und mit ihr das Licht und das Leben geschenkt. Er hat uns die Gnade und mit ihr die Verzeihung und die Auferstehung geschenkt. Er hat die Sakramente und so viele Mittel der Heiligung eingesetzt. Seiner Liebe ist noch nicht genug getan.

Als er zum Sterben kam, verfügte er über das Verbliebene; er diktierte sein Testament. Doch er hatte nur seine gute Mutter ... Und diese vermachte er uns! Wie feierlich ist jener Augenblick!

Alle Menschen sind seine Erben: Die römischen Soldaten stellen die Heiden dar, das jüdische Volk sind die Bewohner von Jerusalem, die hierher eilten, um bei seinem Tod dabei zu sein; die Sünder in den beiden mitgekreuzigten Verbrechern und die Gerechten durch die Heiligen Frauen, die Jesus bis nach Golgatha begleiteten.

Johannes der Evangelist ist beauftragt, die Worte Jesu schriftlich festzuhalten.

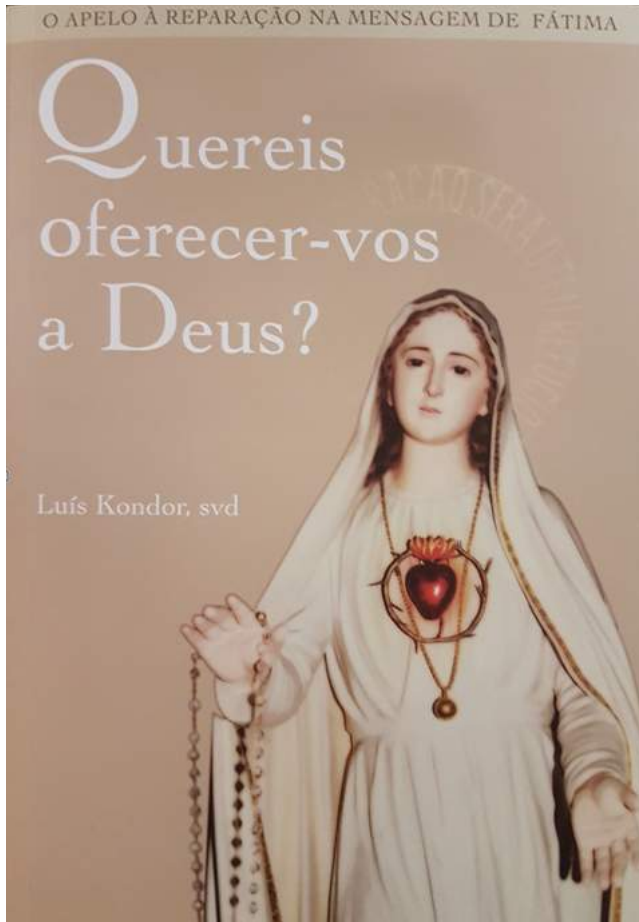
Jesus verzeiht dem reumütigen Schächer und seinen Henkern: „Vater, vergib ihnen“. Dann ruft er aus: „Seht, da ist eure Mutter“.

Und die Heiligste Maria, die reine Jungfrau, der Schatz des Himmels und der Erde - „die Sklavin des Herrn“ - empfängt uns als ihre Kinder, geboren unter den riesigen Schmerzen des Kalvarienberges!

Wir werfen uns nieder zu Füßen Unserer Herrin und hören nicht auf, mit der Heiligen Kirche zu allen Zeiten zu rufen: „Sei gegrüsst, Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Wonne, unsere Hoffnung, sei gegrüsst! Zu dir rufen wir, verbannte Kinder Evas; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Sei gegrüsst! Salve!

Um das Vermächtnis Jesu zu erfüllen, wird sie mit den Aposteln die Herabkunft des Göttlichen Heiligen Geistes erwarten. Sie betet mit den ersten

Christen und nimmt teil an ihrem Kummer.  
Und wie zärtlich war die Mutter in allen Zeiten! ..  
Auch wenn es möglich wäre, den Sand am Meer



und die Sterne am Himmel zu zählen, so wäre es nicht möglich, die Gaben der Heiligsten Jungfrau, „die voller Gnade“ ist, zu zählen, die sie über die Seelen verbreitet hat (*und auch heute weiterhin verbreitet... die Redaktion*).

Das hiesse die grosse Zahl der Einrichtungen der Caritas, die über die ganze Welt verteilt sind und unter ihrem Schutz stehen, zu zählen und die unzähligen Kirchen und Kapellen, die ihr zu Ehren gebaut wurden - es sind die Dankeszeichen der Seelen und der Nationen für ihre Wohltaten...

Ohne weit in die Ferne zu gehen, ohne unser geliebtes Vaterland zu verlassen, genügt es, hinzuweisen auf die Kapellen, Kirchen, Denkmäler, Ruhmeszeichen, die durch den Glauben unserer Väter errichtet wurden. Wie viele unter ihnen wurden zu Ehren der Himmelsmutter gebaut, der Herrin portugiesischer Erde!

Aber vor allem in unglücklichen Stunden, wenn ihre Kinder oder die Nationen Opfer ihrer eigenen Undankbarkeit und Sünden werden, wenn, wie

der Prophet sagt, „*ich habe geschrien und du hast mich nicht gehört, ich habe gesprochen und du hast mich nicht gehört*“; dass man die Stimme Marias hört, welche die Menschen zu Busse aufruft, wie in **La Salette, Lourdes** und zuletzt in **Fatima**. Einst rief Jeremias, indem er die Hebräer im Namen Jehovas bedrohte: „*Einmal verkündete ich den Beschluss der Austilgung über ein Volk und ein Reich, um es zu verlieren und bis auf die Wurzeln zu zerstören. Aber, wenn dieses Volk Busse für das Übel, weswegen ich sie bedrohte, getan hätte, wird es mich des Übels reuen, das ich ihm zufügen wollte.*“

Diese Sorge und der Eifer des Vaters im Himmel und unserer Mutter gelangt bis zu uns, spricht uns an, das ist etwas ganz Natürliches.

Könnten wir dann vielleicht annehmen, dass ein guter Vater nicht zu seinem Sohn spricht? Dass eine Mutter sich nicht liebevoll um jenen kümmert, den sie in ihrem Schoss getragen und gestillt hat?

Gelegentlich ist es die stumme Sprache, die aber deswegen nicht weniger überzeugender ist, ein Zeichen unseres Vaters, eine Träne, die von selbst aus den Augen der Mutter kommt..., Mitteilungen und kluge Ratschläge, die uns auf dem Weg unserer Aufgabe leiten; es ist das Lächeln, das uns anregt und die Drohungen, die uns erschrecken.

Wenn uns also unsere irdischen Eltern so ihre Sorge zeigen, ist dann nicht die Liebe des himmlischen Vaters, der alles vermag, viel höher? Sorgt er sich nicht um die Vögel des Himmel und kleidet er nicht die Lilien der Felder?

Wer von uns verspürt nicht in seinem Innern den Dank für diese guten Gedanken und heiligen Eingebungen, die unseren Verstand erleuchten, die unseren Willen anspornen, das Gute zu vollbringen? Es ist Gott, der gute Vater des Himmels, der zu uns spricht...

Wie oft halten uns diese göttlichen Lichter zurück, wenn wir bereit sind, in eine kriminelle Handlung auszurutschen, halten uns ab von einer Gelegenheit, die uns verderben könnte? Wie oft wecken in uns die Traurigkeit und die Gewissensbisse die Scham über einen Akt des vergangenen Lebens, und wie oft entsteht mitten in der Trauer und den Tränen die Hoffnung auf Erneuerung. Wie oft verheisst die leuchtende Schau der Belohnung, die Gott jenen gibt, die den guten Kampf kämpfen und durchhalten bis ans Ende? ..

All das sind Einsprechungen der göttlichen Güte, die er uns direkt oder durch Vermittlung der gebenedeiten Mutter des Himmels gewährt.

Neben diesen Gnaden, die allen für unser geistliches

Wohlergehen gewährt werden, gibt es andere Gnaden, die selten der einen oder anderen Seele gewährt werden, nicht nur zum eigenen Nutzen, sondern zum Wohl der Religion, der Völker, der Nationen oder einer Gemeinschaft.. So sind die Geschenke der Wunder, der Prophezeiungen, der übernatürlichen Visionen. Diese Gnaden, die fast immer nur den Heiligen gewährt werden, heiligen nicht diese Personen, die damit bevorzugt werden. Die Heiligkeit verlangt eine eigene Anstrengung, eine dauernde Zusammenarbeit, sie sind nützlich für die Gesamtheit, oft für die ganze Welt.

Dies wollte Jesus zeigen, als er den Vater um das grosse Wunder der Auferstehung des Lazarus zum Beweis seiner göttlichen Sendung bat.

Wenn es aber dem Menschen eigen ist zu irren, weil seine Intelligenz ganz schwach ist und seine Erkenntnisse sehr eingeschränkt sind, verlangt die Heilige Kirche für Visionen nie den katholischen Glauben, sie verlangt strenge Beweise, damit wir an sie glauben können, aber nur mit einem bloss menschlichen Glauben, für unsere Unterweisung und Erbauung.

Wir stellen fest, die Heilige Kirche hat nie Eile, vor allem nicht in empfindlichen Angelegenheiten und je grösser die Ungeduld der Menschen ist.

Sie geht durch die Jahrhunderte mit einer majestätischen Langsamkeit, sie rechnet mit dem Beistand des Göttlichen Heiligen Geistes, mit dem Bewusstsein ihrer Fortdauer. Sie hört alle, sie würdigt alles, sie entscheidet entsprechend des allerweisesten Gesetzes, die ihr Gründer hinterlassen hat.

Jesus lehrte uns wirklich in diesem Punkt, wie wir äusserst vorsichtig vorgehen sollen und uns in Acht nehmen vor den „**falschen Propheten**“.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Kann man vielleicht Trauben ernten von Dornen oder Feigen von Stacheln? Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, noch ein schlechter Baum gute Früchte!“

Er wendet für seine göttliche Sendung dasselbe Kriterium an und sagt: „Wenn ich nicht die Werke meines Vaters vollbringe, werdet ihr mir nicht glauben. Aber wenn ich sie vollbringe, warum wollt ihr mir nicht glauben, glaubt an meine Werke, damit ihr erkennt und glaubt, dass der Vater in mir ist und ich im Vater“.

Wenn wir unterscheiden, auf welcher Seite in den

Visionen, Prophezeiungen und anderen Äusserungen die Wahrheit liegt, müssen wir die Qualität der Personen prüfen, die dadurch bevorzugt werden. Bewegt sie ein materielles Interesse, wenn ihre Lehre, die sie vortragen, übereinstimmt oder nicht übereinstimmt mit den Lehren der Heiligen Kirche, wenn das Ziel, das die Seher bewegt gut und übernatürlich ist ...

Die Überlegungen, die wir eben anstellen, kommen im Zusammenhang des so bekannten Falles von Fatima.

Am 13. Mai 1917 hüteten drei Kinder der Gemeinde von Fatima im Vikariat von Ourém, unserer Diözese, eine kleine Herde, einem damals abgelegenen Ort, genannt Cova da Iria.

Die älteste, Lucia von Jesus, war 10 Jahre alt, Francisco neun und Jacinta sechs Jahre. Diese waren Geschwister und die Erstere war deren Cousine. Keine von ihnen konnte lesen und schreiben!

Es nahte die Mittagszeit und die Kinder beteten, wie es in dieser Gegend üblich ist, den Rosenkranz Unserer Lieben Frau.

Als sie das Gebet beendet hatten, unterhielten sie sich und wollten ein kleines Haus bauen mit herumliegenden Steinen, als sie plötzlich einen Blitz, von lebendigem Licht und glänzend, der den Raum durchschnitt, sahen.

Obwohl der Himmel klar und ohne Wolken war, bekamen die Kinder Angst vor einem Gewitter. Sie taten sich zusammen und zogen sich zurück. Dort angekommen, nah am Ort, wo sich jetzt die Wasserrohre befinden, leuchtete ein neuer Blitz auf und in kurzer Entfernung auf einer kleinen Steineiche, wo jetzt die kleine Erscheinungskapelle steht, sahen sie das Gesicht einer unvergleichlich schönen Frau, eingehüllt in ein Kleid reiner Helligkeit; ein Mantel mit Goldrändern, der das Haupt und den grossen Teil ihres Leibes bedeckte. Das Antlitz war von himmlischer Schönheit, übernatürlich, sie zeigte sich ganz ruhig, ernst und wie bedeckt von einem leichten Schleier von Traurigkeit. Von ihren auf der Brust gefalteten Händen fiel ein wunderbarer Rosenkranz mit abschliessendem Kreuz.

Aus ihrem Antlitz, das umgeben war mit einem Glanz, der leuchtender war als die Sonne, gingen Lichtbündel aus.

Die Kinder traten näher hinzu; es begann ein Zwiesgespräch zwischen der Herrin und der ältesten der Kinder. Sie lud sie ein, jeden 13. des Monats bis zum Oktober zu kommen.

Aus dem Zeugnis der Kinder und vieler Personen gab es sechs Erscheinungen, alle am 13. jeden Monats,

ausgenommen im August. Diese Erscheinung war einige Tage nachher, weil die Gemeindeverwaltung von Ourém die Kinder gefangen genommen hatte.

Die Frau sagte ihnen, sie wohne im Himmel, sie offenbarte ihnen ein Geheimnis, das sie niemandem offenbaren könnten, sie lehrte sie ein kleines Stossgebet, empfahl ihnen das Rosenkranzgebet, sie gab Lucia den Rat, lesen zu lernen, sie bestand auf der Notwendigkeit von Gebet und Busse, damit der jetzige Krieg aufhöre und sie sagte, Unser Herr sei sehr traurig wegen der Sünden der Menschen, vor allem wegen der Sünde gegen das Fleisch; sie ordnete an, dass ihr hier zur Ehre eine Kapelle gebaut werde und sagte, sie sei die Herrin des Rosenkranzes. Als langsam in ausserordentlicher Weise die Menge der Leute zunahm und in diesem Jahr die Diözese von Leiria kanonisch errichtet wurde, regiert durch Seine Eminenz, den Herrn Kardinal Patriarch von Lisboa, D. Antonio Mendes Belo, seligen Andenkens, Seine Ex.Rev. der Herr Erzbischof de Mitilene, heute Bischof von Vila Real und damals Generalvikar des Patriarchates, liess man die Untersuchung eröffnen.

Ich kam als Bischof 1920 in diese Diözese und konnte und wollte nicht übersehen, was geschehen war. Wir haben am 6. Mai 1922 eine Verfügung erlassen und eine Kommission von Priestern ernannt, die Zeugen, die dafür oder dagegen waren, zu hören unter grösster Freiheit und uns einen Bericht über ihre Arbeit vorzulegen.

Zwei Mitglieder dieser Kommission sind bereits gestorben, die übrigen aber haben ihre Arbeit fortgesetzt. Zuletzt haben sie uns einen langen Bericht vorgelegt, den wir ganz sorgfältig studiert haben.

Den hochwürdigen Priestern dieser Kommission haben wir unseren Dank ausgesprochen und besonders den HH Kanonikus dem Sé Patriarcal von Lissabon und berühmten Professor des Seminars von Santarém Dr. Manuel Nunes Formigão Junior, der in dieser Kommission, wie in allem, in dem es um den Göttlichen Kult und die Ehre Unserer Lieben Frau geht, ganz unermüdlich und vorbildlich wirkt.

Ich bin durch die Heilige Kirche zum Bischof von Leiria gewählt worden und habe den Auftrag, die Gläubigen zu leiten, die uns anvertraut wurden. Auch sollen wir auf die Vorbilder der Prälaten in ähnlichen Fällen achten. Nachdem wir 10 Jahre aufmerksam die Ereignisse studiert haben, wollen wir unser Urteil abgeben. Dabei unterwerfen wir

unser Urteil schon jetzt demütig dem Heiligen Stuhl.

Liebe Diözesanen:

Bezugnehmend auf die kleine Zahl der Weisen, der Mächtigen und Vornehmen unter den Christen der Urkirche, fügt der hl. Paulus hinzu: *„Nein, was die Welt für töricht hält, hat Gott auserwählt, um die Weisen zu beschämen; was die Welt für schwach hält, hat Gott auserwählt, um das Starke zu beschämen, und was in der Welt ohne Adel dasteht und nichts gilt, was nichts ist, das hat Gott auserwählt, um das, was etwas ist, zunichte zu machen, damit kein Fleisch sich rühme vor Gott ..* So sollte das Schriftwort Geltung behalten: *Wer sich rühmen will, soll sich im Herrn rühmen.“*

(1 Kor 1.26-31)

Die Geschichte beweist mit Tatsachen diese Beobachtungen.

Die Apostel wurden auserwählt durch den Herrn, um die christliche Lehre in der ganzen Welt zu verkünden und sie waren Fischer; der hl. Gregor VII., der Meister für die Freiheit der Kirche, stammte aus einer armen Familie von Landarbeitern; die hl. Jeanne d'Arc, die Frankreich befreite, die selige Bernadette Soubirous - die glückliche Seherin von Lourdes - waren arme Hirtenkinder.

#### **In Fatima bewahrheitet sich dasselbe.**

Der für die Erscheinungen auserwählte Ort ist steinig, nicht in irgendeiner Art attraktiv.

Portugal ist reich an schönen Landschaften, grünen Landstrichen und erhabenen Panoramas.

Die **Cova da Iria** ist eine wirkliche Mulde und es gab an ihr nichts, was jemanden angezogen hätte.

Die Seherkinder sind einfache Geschöpfe aus unserem Gebirge, einfach gekleidet, ohne Schulbildung, sie konnten nicht lesen und besaßen eine kümmerliche religiöse Unterweisung. Sie waren nicht nervös, aber freundlich und liebenswürdig, mitten in ihrer Urwüchsigkeit, Freundinnen der Familie, gehorsam ihren Eltern gegenüber, froh...

In ihnen schlummerte nicht irgendein besonderes Interesse oder Eitelkeit. Sie nahmen keine Almosen oder Geschenke an, die man ihnen geben wollte. Und als wir uns entschlossen, die Verantwortung für die Werke und die religiöse Bewegung zu übernehmen, gaben sie ehrlich bis auf das Kleinste, Geld und Wertgegenstände, die das Volk in seinem Feuereifer am Erscheinungsort zurückgelassen hatte, weiter.

Die Eltern waren gut verdienend und blieben bis heute in ihrem Mittelmass; sie lebten von ihrer Arbeit und von ihr leben sie auch weiterhin. In ihrem Leben hatte sich nach 13 Jahren nichts verändert.

Wenn die Kinder einzeln oder miteinander befragt werden, antworten sie mit derselben Genauigkeit, ohne spürbare Gegensätze bei den verschiedenen Befragungen, ob es offiziell war oder bei Einzelbefragungen.

Sie wurden durch die Behörden gefangen genommen, bedroht, dass sie verbrüht würden und auch so hatten sie nichts widerrufen.

Endlich erkrankten die zwei jüngeren Geschwister an Lungenentzündung, die damals in der ganzen Welt tödlich verlief. Sie starben eines erbaulichen Todes, und Lucia, die einzig Überlebende der Kinder, entschied sich frei und bewusst, ohne besondere Beeinflussung, nachdem sie die Zustimmung ihrer Mutter erhalten hatte, für das Ordensleben.

Es sind aber auch die Umstände zu beachten, welche die Visionen begleiteten.

Da diese bevorzugten Kinder klein, urwüchsig und bescheiden waren, brauchte es Beweise, damit wir ihnen Glauben schenken konnten. Die Dame erschien nach der Aussage der Kinder in einer kleinen, kümmerlichen Steineiche, wie ganz allgemain die Bäume dieser steinreichen Gegend sind. Hunderte, ja Tausende von Personen, deren Glaubwürdigkeit wir nicht bezweifeln können, sahen eine Rauchsäule, die wie bei einem Brand den Baum während der Erscheinung einhüllte. Diese Erscheinung, die menschlich nicht erklärt werden kann, wiederholte sich mehrere Male.

Es erinnert an die Ausrufe des Buches der Sprüche, welche die Kirche auf die Heiligste Jungfrau anwendet: *„Wer bist Du, der Du durch die Wüste aufsteigst, wie ein rauchender Zauberstab, der zusammengesetzt ist mit aromatischen Myrrhen und Weihrauch und allen möglichen wohlriechenden Düften?“*

Das Sonnenphänomen vom 13. Oktober 1917, das in

den Zeitungen beschrieben wurde, war das Wunderbarste und hat den grössten Eindruck verursacht bei denen, die das Glück hatten, dabei zu sein.

Die Kinder hatten Tag und Stunde, an dem das geschehen sollte, vorausgesagt. Die Nachricht lief schnell durch ganz Portugal und obwohl der Tag rauh war und es sehr stark regnete, erschienen Tausende und Abertausende von Personen, die in der Stunde der letzten Erscheinung alle Bewegungen des König-Gestirns verfolgen konnten. Es geschah, um die Königin des Himmels und der Erde zu ehren. Sie ist leuchtender als die Sonne auf dem Gipfel ihrer Lichter.

Diese Erscheinung, die von keinem Observatorium beobachtet wurde, war nicht natürlichen Ursprungs. Menschen aller sozialen Schichten, Gläubige und Ungläubige, Journalisten der wichtigsten Tageszeitungen Portugals, und Vereinzelte, die kilometerweit entfernt waren, was jede Erklärung von kollektiver Illusion ausschliesst. Alle sahen die Sonne und registrierten ihre Erscheinung am Mittagshimmel.

Bei den Erscheinungen von Fatima fehlen nicht Verfolgungen, die Zeichen der Werke Gottes sind.

Niemand wurde mehr verfolgt als Jesus und die



Heilige Kirche hat in allen Jahrhunderten Widerspruch erfahren.

Eine unzählbare Menge von Heiligen erlitt das Martyrium unter schrecklichen Foltern.

Der **hl. Petrus von Alcantara** sagte zur heiligen Teresa, eine der grössten Strafen in dieser Welt hätte sie

erlitten durch den Widerspruch guter Personen.

**Jeremia**, der hl. Prophet sagte: „Jeden Tag bin ich Gegenstand der Verspottung, alle beschimpfen mich“.

Die Seher von Fatima wurden durch die Behörde gefangen genommen und wurden bedroht, sie würden in siedendes Olivenöl geworfen.

Alle wussten, dass die Behörde alle Anstrengungen unternahm, um Wallfahrten zu verbieten, den Zugang zu erschweren, während gewisse Publizisten den glühenden Glauben des guten portugiesischen Volkes verspotteten und sich darüber lustig machten.

Der Glaube an die Erscheinungen widerstand allen Bedrohungen, die nur dazu dienten, den religiösen Eifer zu mehren und die Gnaden und Wohltaten, die Unsere Herrin über alle, die sie anriefen, zu verbreiten.

Und man sage nicht, Fatima sei eine Erfindung des Klerus gewesen, denn wenn die Regierungen trotz der ihnen zur Verfügung stehenden Kraft und des Prestiges den Glauben an Unsere Liebe Frau von Fatima nicht überwinden konnten, wie kommt es dann, dass unser junge Klerus, der durch die Revolution all der Güter beraubt wurde, die die christliche Frömmigkeit der Heiligen Kirche zu ihrem Unterhalt gegeben hat, der Klerus, der in dieser kleinen und armen Diözese Leiria so oft verfolgt und verleumdet wurde, die Macht haben würde, die religiöse Bewegung von Fatima zu schaffen, die sich heute in ganz Portugal ausbreitet und sich in vielen ausländischen Ländern tröstlich entwickelt?

Darüber hinaus untersagte Seine Eminenz, Kardinal Patriarch D. Antonio Mendes Belo, dem verehrten Klerus an irgendwelchen religiösen Anlässen im Zusammenhang mit Fatima teilzunehmen oder diese zu fördern. Es waren weise Vorschriften, die wir beibehalten haben auch nach unserem Einzug in diese Diözese.

Kehren wir aber jetzt zurück zur Weisung des göttlichen Meisters, die wir oben zitierten: „*Wenn ihr nicht an mich glaubt, so glaubt doch an meine Werke.*“

Der Kult Unserer Lieben Frau von Fatima verbreitete sich rasch, wie wir eben sagten, sowohl in dieser Diözese wie in ganz Portugal, und heute ist er in allen Teilen der Welt verbreitet, nicht nur in katholischen Ländern, sondern auch in protestantischen und heidnischen Ländern.

Der liebevolle und traurige Blick der Heiligsten

Jungfrau - sie liebt uns wie eine Mutter, ist aber traurig wegen unserer Fehler - verbreitet sich über die ganze Welt, erhebt die Herzen und belebt den Glauben.

Die Tausenden von allen Seiten, zusammengesetzt aus Personen aller sozialen Klassen, sie kommen aus allen Winkeln des Landes, ohne irgendwelche besondere Reklame, ohne irgendwelche Attraktionen und ohne Bequemlichkeiten, sie kommen in Massen nach Fatima.

Wo finden sich solche Mengen wie in Fatima, in bester Ordnung mit der allertiefsten Ehrfurcht?

Und es ist nicht das eine oder andere Mal. Die Bewegung ist fortwährend, andauernd, und nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Die Stimme des Volkes antwortet auf die Stimme Gottes. Die Kranken kommen hierher unter so vielen Opfern und Anstrengungen!

Wie viele wunderbare Heilungen geschehen durch die Vermittlung der Heiligsten Jungfrau?

Sind die Kranken nicht enttäuscht, weil sie keine Heilung ihrer physischen Übel erfahren haben?

Wenn es Tausende von körperlich Kranken sind, die nach Fatima gehen, viel grösser ist die Zahl jener, die moralisch bekümmert sind. Unsere Liebe Frau ist die Gesundheit der Kranken und die Zuflucht der Sünder. Wie viele irregeleitete Herzen haben da nicht Vergebung erlangt? Wie viele Gleichgültige und Irregeleitete haben hier den Glauben ihrer Väter gefunden?

Wären die Beichtstühle in Fatima nicht streng verschlüsselt durch das sakramentale Siegel! - das bleibt immer unverletzt - wie viele Gnadenwunder könnten wir zählen!

Gesegnet und gelobt sei die Mutter der Barmherzigkeit!

Es bleibt uns noch eine andere Erwägung. Viele von Ihnen kennen noch den Ort der Cova da Iria, armselig, rauh, ohne Leben. Sie haben auch gesehen, was hier alles gebaut wird, all das braucht viel Geld. Also gut: Bis heute gab es keine Sammlung, es wurde kein Almosen erbeten, es gab keinen Aufruf, öffentlich oder privat, zur Caritas der Gläubigen. Die Almosen wurden spontan gegeben, fast alle anonym!

Wie stark ist die Kraft des Glaubens! Wie fruchtbar ist die Macht der Heiligsten Jungfrau, welche die Mengen hinzieht zu einem kahlen Berg, der in wenigen Jahren einen Ort ohne Leben in ein

wunder-bares Zentrum der Frömmigkeit, zu einem verblüffen-den Wunder des religiösen Lebens in unserer Zeit umwandelt!

Liebe Diözesanen:

Wir wollen und wir brauchen uns nicht länger damit aufhalten! Auf Grund der dargelegten Überlegungen und anderer, die wir hier weglassen, rufen wir demütig den Göttlichen Heiligen Geist an und vertrauen auf den Schutz der Heiligsten Maria und nachdem wir die Konsultoren dieser unserer Diözese angehört haben, erklären wir: Wir haben es als gut gefunden:

1. Wir erklären, dass die Visionen der Kinder in der Cova da Iria, in der Gemeinde von Fatima, dieser Diözese, vom 13. Mai bis zum Oktober 1917, glaubwürdig sind.

2. Wir erlauben offiziell den Kult Unserer Lieben Frau von Fatima. Es bleibt uns, liebe Kinder Unseres Herrn, Sie aufmerksam zu machen, wie sehr es für uns ein grosses Motiv der Freude und des Trostes ist, welche die Heiligste Jungfrau uns schenkt. Grösser noch bleibt unsere Schuldigkeit, ihrer Güte zu entsprechen.

Die jahrelange Erfahrung zeigt uns, die Augen Gottes sind offen und an diesem Ort gibt es das aufmerksame Hören auf unsere Bitten, notwendig aber bleibt, dass wir durch die Reinheit unseres Lebens, die Praxis der Gebote des Gottesgesetzes und im Gehorsam auf die Vorschriften der Kirche, Ehrfurcht und Unterwerfung den Anordnungen des Apostolischen Stuhles, uns ganz als Katholiken zeigen, denn *„Nicht der, welcher sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen,*

*sondern wer den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, tut, der wird ins Himmelreich eingehen“.*

Die Heilige Kirche ruft, wenn sie uns aufmerksam macht auf das Geheimnis der Menschwerdung des göttlichen Wortes: „Die Wohltat, die einer ewigen Dankbarkeit würdig ist! Gott macht sich uns erkennbar in sichtbarer Weise, damit, wenn wir Ihn sehen, wir durch die Liebe der unsichtbaren Schönheiten verzehrt werden!“ Wir empfehlen in besonderer Weise unseren Diözesanen die Liebe zu Unserem Herrn im Sakrament, die Verehrung der Heiligsten Jungfrau, die Armen Seelen im Fegfeuer, das tägliche Beten des Rosenkranzes, die Flucht vor den Sünden des Fleisches, der unanständigen Kleider, der schlechten Lektüre, die Busspraxis, auf der Jesus so beharrte und auf welche die Jungfrau, Unsere Herrin, so aufmerksam machte. Die Liebe zu allen unseren Brüdern und Schwestern, vor allem zu den Kranken und den Armen. Wenn wir so handeln, können wir auf unser Vater-land das Wort des Propheten anwenden: *„Wenn ihr gut auf Eure Schritte schaut, werde ich an diesem Ort bei euch wohnen: im Land, das ich euren Vätern vor vielen Jahrhunderten gegeben habe“.*

Dieser unser Hirtenbrief wird an die Hochwürdigen Pfarrer geschickt, damit sie es den Gläubigen vorlesen und in der gewohnten Form erklären.

Leiria, 13. Oktober 1930 + José, Bischof von Leiria.

Die allererste Marienerscheinung ereignete sich bereits im Jahre 40, also nur wenige Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu und zu einer Zeit, in der die Muttergottes noch auf Erden lebte.



## Die Internationale Sekretärin stellt sich vor



*Wie in der letzten Ausgabe des Fatima Boten angekündigt, stelle ich mich Ihnen in dieser Ausgabe näher vor.*

### Grüezi

Ich bin Edith Koch, geborene Brunner und nun die neue „International Secretary of the World Aposto-

late of Fatima“. Hier stehe ich vor der Eintrittskontrolle zum Requiem von Papst Benedict XVI. Ich durfte den Internationalen Präsidenten Michael Ogonu aus Nigeria als Beauftragte hier vertreten.

Von Beruf bin ich heute Beraterin, Coach und Supervisorin für Führungskräfte. 33 Jahre lang arbeitete ich als Leiterin Administration und Personal. Ich war Mitglied in Strategiegruppen, in der Geschäftsleitung und später im Verwaltungsrat. Zusätzlich bin ich Sakristanin in der röm.-kath. Kirche Herz Jesu in unserer Pfarrei in Turbenthal.

Zu meinen Hobbies gehören die ehrenamtliche Mitarbeit in der röm.-kath. Kirche, Spaziergänge mit unserem Appenzeller Hund und das Musizieren mit dem Schwyzerörgeli.

Geboren und aufgewachsen bin ich im Zürcher Oberland. Meine Eltern führten eine Dorfmetzgerei mit Ladengeschäft und Schlachthof. Meine Brüder und ich hatten dort bereits früh fleissig mitzuhelfen. Damit meine Mutter damals alle Anforderungen, die an sie gestellt waren, bewältigen konnte, holte sie sich die notwendige Kraft dazu im Besuch der hl. Messe und im Gebet zum hl. Antonius und zur Mutter Gottes. Bald musste ich mit ihr mitbeten. Vor allem beim täglichen Rosenkranzgebet. Dieses betete sie gerne im Wechsel. Oftmals fragte ich mich, warum immer ich mit meiner Mutter beten musste und nicht auch mal einer meiner Brüder? Heute gehe ich davon aus, dass mich die hl. Mutter Gottes bereits damals auf Fatima hin vorbereitet hatte.

Als ich meinen Mann kennen lernte, gründeten wir schon bald ein eigenes IT-Unternehmen. Auch kam unser Sohn zur Welt. In unserer Firma beschäftigten wir bereits nach kurzer Zeit zwanzig Mitarbeitende. Bald waren es doppelt so viele. Als moderne junge

Frau, wollte ich es schaffen, meinen anspruchsvollen Beruf und die Familie unter einen Hut zu bringen. Mit nur einem Kind sollte das ohne weiteres zu schaffen sein, war meine Überzeugung. Doch das Leben zeigte mir eine andere Realität. Alle wollten bedient werden. Um mich beruflich auf dem neuesten Stand zu halten besuchte ich Weiterbildungen. Die 24 Stunden des Tages reichten bei weitem nicht mehr aus, um alles zu erledigen. Bald holte ich mir dort Hilfe und Kraft, wo sich diese meine Mutter geholt hatte. Im Besuch der hl. Messe, dem Empfang der Eucharistie und im Gebet zur hl. Mutter Gottes. Ora et labora war meine neue Devise. In diesem Rhythmus gestaltete sich nach und nach mein Leben.

### Ruf der Mutter Gottes

Eines Tages besuchte ich den Gottesdienst in einer Nachbarspfarrei. Dort wurde im Gottesdienst durch den Priester darauf hingewiesen, dass er einen neuen Schönstatt-Pilgerheiligtum-Kreis eröffnen werde. Dabei gehe das „Pilgerheiligtum“ gemäss einem Plan von Familie zu Familie. Dies dann wiederkehrend immer in der gleichen Reihenfolge. Dazu habe er eine Liste hinten in der Kirche aufgelegt. Wer ein Interesse daran habe, könne sich dort eintragen. Ich trug mich in diese Liste ein. Von nun an kam die Mutter Gottes mit Jesuskind mit dem Pilgerheiligtum in unsere Stube. Das war für mich etwas Neues. Ich musste nicht immer in die Kirche gehen, um nahe bei ihr zu sein. Sie kam zu mir. Die Gespräche und Gebete mit ihr wurden, wenn sie bei uns war, vertraulicher und intensiver. Ich wollte mehr beten und auch mehr mit ihr verbunden sein. Es war mir zudem wichtig, dass auch andere eine so schöne Erfahrung machen konnten. So eröffnete ich zwei solcher Pilgerheiligtum-Kreise in unserer Pfarrei.

Je mehr ich mich mit der Mutter Gottes befasste, umso mehr zog es mich zu ihr hin. Ich wollte mehr für sie tun, denn ich erkannte, dass sie der Tabernakel unseres Herrn Jesus Christus ist. Und dort wo sie ist, auch immer Jesus mit dabei ist. Sie wollte mich in der Verkündigung haben, so interpretierte ich meine Unruhe zu ihr hin. Ich suchte deshalb nach Möglichkeiten, sie besser sichtbar und bekannt zu machen. Da stiess ich beim Hören von Radio Maria auf die Herz-Maria-Sühne-Samstage. Ich erkundigte mich bei Pfr. Thomas Rellstab, dem

Radiodirektor von Radio Maria, nach der Struktur einer solchen Herz-Maria-Sühne-Andacht und fragte ihn, wie ich das in unserer Pfarrei durchführen könnte. Er erklärte es mir und ich plante es so. Dann besuchte ich zur Sicherheit eine Herz-Maria-Sühne-Andacht in einer Kirche, las zusätzlich Literatur darüber und ging dann zu unserem Priester in der Pfarrei. Ich berichtete ihm von meinem Vorhaben. Da er an den ersten Samstagen im Monat sowieso die Beichte anbot, musste nur noch die Andacht dazu gestaltet werden. Er befürwortete mein Vorhaben, unter der Bedingung, dass ich die Andachten selbstständig plante und durchführte. Und so machten wir es dann. Am ersten Samstag im Monat fand vor der Vorabendmesse zum Sonntag die Herz-Maria-Sühne-Andacht mit Beichtgelegenheit statt. Nach drei Jahren erfolgreicher Durchführung kam der Zeitpunkt, wo dieser Priester unsere Pfarrei verliess. Der nachfolgende Priester kannte diese Andachtsform nicht und schaffte sie kurzerhand ab.

So suchte ich nach einem neuen Weg, den Rosenkranz und Maria besser bekannt zu machen. Es bot sich mir dazu die Gelegenheit mit der Aktion „**DIE SCHWEIZ BETET**“. Ich fand in der Nähe unseres Dorfes keinen Bet-Standort, zu dem ich einfach hätte gehen und mitbeten können. Deshalb eröffnete ich vor unserer Kirche einen solchen Bet-Standort. Natürlich musste unser Priester damit einverstanden sein. Und das war er. So beten wir jede Woche am Mittwoch um 18 Uhr den Rosenkranz für die Anliegen der Schweiz. Dabei sind wir im Geiste verbunden mit allen anderen Bet-Standorten, die gleichzeitig beten.

### **Besuch der Fatima Mutter Gottes**

Als Überraschungsgast kam im vergangenen Sommer von „**DIE SCHWEIZ-BETET**“ die Liebe Frau von Fatima zu uns in die Pfarrei. Eine unserer jungen Mitbeterinnen dieser Organisation hatte dies organisiert. Als Standortleiterin wollte ich unserer Lieben Frau von Fatima einen gebührenden Empfang bereiten. Ich weiss, dass sie gerne schöne Blumen zu Füssen platziert hat und gerne so geschmückt in einer Prozession durch den Ort getragen wird. Dabei sollen die Begleitpersonen singen und den Rosenkranz beten.

Das wollte ich ihr natürlich genau so bieten und organisierte alles, damit das möglich war. Anschliessend sollte sie in unserer Kirche wohnen können, bis sie an den nächsten Standort weiterging.

Unser Priester war nicht wirklich erfreut über dieses Vorhaben, doch erlaubte er die Durchführung. Selber



wollte er jedoch damit nichts zu tun haben. Als der Tag ihres Besuchs dann kam, war es ganz wunderbar.

**Benjamin Aeppli** von „**DIE-SCHWEIZ-BETET**“ leitete die Prozession durch unser reformiertes Dorf. Eine kleine Schar folgte betend und singend. Ich war überglücklich. Es war meine schönste Erfahrung

mit unserer hl. Mutter Gottes. Später als sie in unserer Kirche einen schönen Platz eingenommen hatte, wurde sie von vielen Personen aufgesucht, die davon gehört hatten, dass sie da ist. Nach einer Woche zog sie dann weiter. Am Tag ihrer Abreise rief mich unser Priester an und fragte: „Wo ist die Madonna? Sie ist nicht mehr in der Kirche. Es stehen Leute in der Kirche und fragen nach ihr. Wann kommt sie wieder?“

### **Vom Passivmitglied zum Aktivmitglied im Fatima-Weltapostolat**

Bereits vor einigen Jahren hatte ich mich als Mitglied beim Deutsch-Schweizer Fatima-Weltapostolat angemeldet. Als ich die letzte Ausgabe des Deutsch-Schweizer Fatima-Boten mit beiliegender Jahresrechnung erhielt, wollte ich wissen, ob ich als Aktiv- oder als Passivmitglied registriert bin. Dazu rief ich Frau Annelies Ricklin vom „Fatima Boten“ an. Sie teilte mir mit, ich sei ein Passivmitglied. Ich wollte aber ein Aktivmitglied werden. So schickte ich Frau Ricklin umgehend die Anmeldekarte zur Aktivmitgliedschaft zu und sie lud mich umgehend zur bevorstehenden jährlichen Generalversammlung (im Juni 2022) ein. Ich nahm kurzfristig daran teil.

Der Präsident, Georges Inglin, informierte an dieser Generalversammlung darüber, dass im Oktober 2022 in Fatima die **Internationale GV** stattfinden werde. Dort werde der neue Internationale Vorstand für die kommenden fünf Jahre gewählt werden. Er teilte weiter mit, dass es gut wäre, wenn auch Delegierte (zwei pro Land) und beliebige viele Beobachter aus der Schweiz an dieser Versammlung in Fatima teilnehmen würden, um mitzubestimmen und

mitzureden. Deshalb fragte er die Anwesenden an, wer dazu nach Fatima reisen würde? Als er unter anderen Namen dafür auch mich fragte, war mir klar, dass ich als Delegierte nach Fatima reisen würde. So teilte ich ihm nach einer kurzen Bedenkzeit mit, dass ich für diesen Auftrag zur Verfügung stehe.

Annelies Ricklin sandte mir bald die Bestätigung der Flugbuchungen. Zwischenzeitlich hatte sie sich dazu entschlossen als weitere Delegierte ebenfalls nach Fatima mitzureisen. Und schlussendlich reisten noch drei weitere Frauen als Beobachterinnen mit. Das freute mich sehr. Wenige Tage vor unserer Abreise nach Fatima fragte mich Georges Inglin an, ob ich seinen Abschiedsbrief als Internationalen Vizepräsidenten an der Versammlung in Fatima vorlesen würde? Sein Brief war in Englisch geschrieben. Ich musste es mir kurz überlegen, ob ich das überhaupt kann, denn ich hatte schon viele Jahre nicht mehr Englisch gesprochen. Da jedoch die ganze Versammlung in Fatima in englischer Sprache abgehalten wird, würde ich schon wieder in die Sprache reinfinden, dachte ich mir. Ich stimmte zu, den Brief der Versammlung vorzulesen. Dann kamen Georges Inglin und ich weiter ins Gespräch. Er musste zusammen mit sechs anderen Vorstandsmitgliedern aufgrund neuer Vorschriften des Vatikans aus dem Internationalen Vorstand zurücktreten und konnte also nicht mehr wieder gewählt werden. Deshalb stand plötzlich die Frage im Raum, ob ich mir vorstellen könnte, ein Mitglied im Internationalen Vorstand zu werden? Damit hätte die Schweiz wiederum einen Sitz im Internationalen Vorstand. Ich überlegte es mir kurz und ja, ich konnte mir das gut vorstellen. So reiste ich mit meinen sehr bestärkenden Begleiterinnen nach Fatima in Portugal. Ich fühlte mich dort von Anfang an vertraut. Bald bemerkte ich, dass mich einige der Anwesenden unter dem Blick eines möglichen Vorstandssitzes betrachteten. Ich zeigte mich so wie ich bin und mit dem Englisch, das ich spreche, damit sie sich das richtige Bild von mir machen konnten. Wie auch immer dieses sein würde. Und dann wurde ich getestet. In einem englisch-sprachigen Workshop, wo es um die Zukunft des Fatima Weltapostolats ging, sollte ich in meiner Gruppe die Protokollführung übernehmen und anschliessend das Protokollierte vor der Versammlung präsentieren. An diesem Workshop nahmen Mitglieder aus Europa, der Ukraine

und den USA teil. Eine gute Stunde nach dem Workshop sollte meine Präsentation stattfinden. Das hatte mich dann doch etwas gefordert. Mit Hilfe der Mutter Gottes schaffte ich es. Ich präsentierte der Versammlung die Ergebnisse.

### Die Wahl

Und dann war er da. Am 4. Tag der Generalversammlung war Wahltag. Zuerst wurde der neue Präsident gewählt. Dann der neue Vizepräsident. Dann der Schatzmeister. Dann die Secretary. Danach die fünf Beisitzenden. Bereits bei der Wahl des Schatzmeisters (eigentlich Verantwortlicher für die Finanzen) fragte mich der Delegierte aus Italien an, ob er mich für den Schatzmeister nominieren dürfe? Noch bevor ich antworten konnte, war die Nominierung bereits mit anderem Namen geschlossen. Doch bei der Wahl der Int. Sekretärin wurde ich frühzeitig und mehrfach nominiert. Es gab noch einen zweiten Kandidaten der ebenfalls nominiert wurde. So kam es zur Wahl. Mit einem guten Mehr an Stimmen gewann ich sie. Umgehend wurde ich gefragt, ob ich die Wahl annehme? Wenn mir die Mutter Gottes ein Jobangebot macht, dann kann ich nur Ja sagen, dachte ich mir. Und so sagte ich „Ja, ich nehme die Wahl an.“

Gleich danach wurde ich auf die Bühne gebeten und mir wurden Block und Bleistift übergeben. Der „alte“ Protokollführer ging von seinem Platz weg und ich übernahm den seinen. Ich setzte die Protokollführung für den Rest der Versammlung fort. Das war gleichzeitig mein Arbeitsbeginn als neue Internationale



Sekretärin im WAF (World Apostolate of Fatima).

### Wieder zu Hause angekommen

Zurück in der Schweiz wussten nur wenige, was ich in der vergangenen Woche in Fatima erlebt hatte. Ich erhielt einige Gratulationen, über die ich mich sehr freute. Weiter wurde und wird bis jetzt nicht darüber gesprochen. Die meisten wissen ja auch gar (noch) nicht was das Weltapostolat von Fatima ist.

### News nach einigen Wochen im Amt

Im November erhielten wir die Anerkennung der Wahl der neuen Vorstandsmitglieder durch Msgr. José Ornelas, Bischof von Leiria-Fatima und WAF Episcopal Moderator. Im Dezember traf sich der neue Internationale Vorstand zu einem ersten Gebetstreffen via Zoom. Im Januar reiste ich im Namen unseres Internationalen Präsidenten Prof. Michael Ogunu nach Rom an die Beerdigung von Papst Benedict XVI. Der Vatikan bestätigte den neuen Vorstand durch Cardinal Kevin Farrell, Präfekt des Dikasteriums für Laien, Familien und Leben. Am 25. Januar fand ein internationales Gebetstreffen (für den Frieden) via Zoom für alle Mitglieder des Fatima Weltapostolats auf der ganzen Welt statt. 150 Personen aus 31 Ländern nahmen teil!

Dass ich einmal International Secretary vom Fatima Weltapostolat werden würde, das hätte ich im Leben nie gedacht. So etwas kann man im Grunde gar nicht werden. Ab hier fehlen mir dann irgendwie die Worte.

Ave Maria!

Ich bleibe mit Ihnen verbunden.

Edith Koch, International Secretary of the World Apostolate of Fatima



***In Memoriam von Papst Benedikt XVI.***

*Ein unvergesslicher Moment für Georges Inglin anlässlich der offiziellen Erhebung des World Apostolate of Fatima zum päpstlichen Verein päpstlichen Rechtes vom 1. Februar 2006.*

**Hier einige Zitate:**

SCHWEIZER FATIMA-BOTE 1/2006 Seite 7



Dem Vize-Präsidenten des Internationalen Vorstandes wurde die Ehre zuteil, kurz mit Papst Benedikt XVI. sprechen zu dürfen. Er vertraute dem Papst die grossen Sorgen an, die unsere Kirche in der Schweiz erschüttern. Auch bat er, den anstehenden Ernennungen von Bischöfen grösste Bedeutung beizumessen. Der Papst antwortete sofort mit: „Sie meinen in St. Gallen und in Chur?“ – und weiter: „Ja, beten Sie dafür!“

- \* *Peter Seewald fragte Papst Benedikt bei seinem letzten Besuch am 15. Oktober 2022: „Papa Benedetto, was tröstet Sie?“ Seine Antwort war: „Dass Gott alles in der Hand behält.“*
- \* *„Aber wenn man nur Know-How weitergibt, nur beibringt, wie man Maschinen macht und mit ihnen umgeht, und wie man Verhütungsmittel anwendet, dann braucht man sich nicht zu wundern, dass am Schluss Krieg herauskommt und AIDS-Epidemien.“*
- \* *„Die verschiedenen heute festzustellenden Auflösungstendenzen bezüglich der Ehe, wie uneheliche Lebensgemeinschaften und die »Ehe auf Probe«, bis hin zur Pseudo-Ehe zwischen Personen des gleichen Geschlechts sind hingegen Ausdruck einer anarchischen Freiheit, die sich zu Unrecht als wahre Befreiung des Menschen ausgibt.“*



# Abschied von Papst Benedikt XVI.

„Wer glaubt“ ist nie allein.

16. April 1917



31. Dezember 2022

*Anstelle eines Nachrufs drucken wir hier Benedikts schönste Predigt, wie „Vatican News“ sie bezeichnet, ab. „Er war ein Mann des Wortes: Der verstorbene Benedikt XVI. hat viele bewegende Betrachtungen und Reden gehalten. Aber seine schönste Predigt war wohl die von 2006, zuhause in Regensburg...“:*

„Wer glaubt, ist nie allein. ... Zu einem Fest des Glaubens haben wir uns versammelt. Aber da steigt nun doch die Frage auf: Was glauben wir denn da eigentlich? Was ist das überhaupt, Glaube? Kann es das eigentlich noch geben in der modernen Welt? Wenn man die grossen Summen der Theologie ansieht, die im Mittelalter geschrieben wurden, oder an die Menge der Bücher denkt, die jeden Tag für und gegen den Glauben verfasst werden, möchte man wohl verzagen und denken, das sei alles viel zu kompliziert. Vor lauter Bäumen sieht man am Ende den Wald nicht mehr. Und es ist wahr: Die Vision des Glaubens umfasst Himmel und Erde; Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, die Ewigkeit und ist darum nie ganz auszuschöpfen.

Und doch ist sie in ihrem Kern ganz einfach. Der Herr selber hat ja zum Vater darüber gesagt: „Den Einfachen hast du es offenbaren wollen – denen, die mit dem Herzen sehen können“ (vgl. Mt 11, 25). Die Kirche bietet uns ihrerseits eine ganz kleine Summe an, in der alles Wesentliche gesagt ist: das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntnis. Es wird gewöhnlich in zwölf Artikel eingeteilt – nach der Zahl der zwölf Apostel – und handelt von Gott, dem Schöpfer und Anfang aller Dinge, von Christus und seinem Heilswerk bis hin zur Auferstehung der Toten und zum ewigen Leben. Aber in seiner Grundkonzeption besteht das Bekenntnis nur aus drei Hauptstücken, und es ist von seiner Geschichte her nichts anderes als eine Erweiterung der

Taufformel, die der auferstandene Herr selber den Jüngern für alle Zeiten übergeben hat, als er ihnen sagte: „Geht hin, lehrt die Völker und tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (vgl. Mt 28, 19).

**„Der Glaube ist einfach“**

Wenn wir das sehen, zeigt sich zweierlei: Der Glaube ist einfach. Wir glauben an Gott – an Gott, den Ursprung und das Ziel menschlichen Lebens. An den Gott, der sich auf uns Menschen einlässt, der unsere Herkunft und unsere Zukunft ist. So ist Glaube immer zugleich Hoffnung, Gewissheit, dass wir Zukunft haben und dass wir nicht ins Leere fallen. Und der Glaube ist Liebe, weil Gottes Liebe uns anstecken möchte. Das ist das Erste: Wir glauben einfach an Gott, und das bringt mit sich auch die Hoffnung und die Liebe.

**„Das Glaubensbekenntnis ist nicht eine Summe von Sätzen“**

Als zweites können wir feststellen: Das Glaubensbekenntnis ist nicht eine Summe von Sätzen, nicht eine Theorie. Es ist ja verankert im Geschehen der Taufe – in einem Ereignis der Begegnung von Gott und Mensch. Gott beugt sich über uns Menschen im Geheimnis der Taufe; er geht uns entgegen und führt uns so zueinander. Denn Taufe bedeutet, dass Jesus Christus uns sozusagen als seine Geschwister und damit als Kinder in die Familie hinein adoptiert. So macht er uns damit alle zu einer grossen Familie in der weltweiten Gemeinschaft der Kirche. Ja, wer glaubt, ist nie allein. Gott geht auf uns zu. Gehen auch wir Gott entgegen, dann gehen wir aufeinander zu! Lassen wir keines der Kinder Gottes allein, so weit es in unseren Kräften steht!

**„Wir glauben, dass das ewige Wort, die Vernunft am Anfang steht und nicht die Unvernunft“**

Wir glauben an Gott. Das ist unser Grundentscheid. Aber nun noch einmal die Frage: Kann man das heute noch? Ist das vernünftig? Seit der Aufklärung arbeitet wenigstens ein Teil der Wissenschaft emsig daran, eine Welterklärung zu finden, in der Gott überflüssig wird. Und so soll er auch für unser Leben überflüssig werden. Aber sooft man auch meinen konnte, man sei nahe daran, es geschafft zu haben – immer wieder zeigt sich: Das geht nicht auf. Die Sache mit dem Menschen geht nicht auf ohne Gott, und die Sache mit der Welt, dem ganzen Universum, geht nicht auf ohne ihn. Letztlich kommt es auf die Alternative hinaus: Was steht am Anfang: die schöpferische Vernunft, der Schöpfergeist, der alles wirkt und sich entfalten lässt oder das Unvernünftige, das vernunftlos sonderbarerweise einen mathematisch geordneten Kosmos hervorbringt und auch den Menschen, seine Vernunft. Aber die wäre dann nur ein Zufall der Evolution und im letzten also doch auch etwas Unvernünftiges. Wir Christen sagen: Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde – an den Schöpfer Geist. Wir glauben, dass das ewige Wort, die Vernunft am Anfang steht und nicht die Unvernunft. Mit diesem Glauben brauchen wir uns nicht zu verstecken, mit ihm brauchen wir nicht zu fürchten, uns auf einem Holzweg zu befinden. Freuen wir uns, dass wir Gott kennen dürfen, und versuchen wir, auch anderen die Vernunft des Glaubens zugänglich zu machen, wie es der heilige Petrus den Christen seiner Zeit und so auch uns ausdrücklich in seinem ersten Brief aufgetragen hat. (1 Petr 3, 15).

**„Gott lässt uns nicht im Dunklen tapen“**

Wir glauben an Gott. Das stellen die Hauptteile des Glaubensbekenntnisses heraus, und das betont besonders der erste Teil davon. Aber nun folgt sofort die zweite Frage: An welchen Gott? Nun, eben an den Gott, der Schöpfergeist ist, schöpferische Vernunft, von der alles kommt und von der wir kommen. Der zweite Teil des Glaubensbekenntnisses sagt uns mehr. Diese schöpferische Vernunft ist Güte. Sie ist Liebe. Sie hat ein Gesicht. Gott lässt uns nicht im Dunklen tapen. Er hat sich gezeigt als Mensch. So gross ist er, dass er es sich leisten kann, ganz klein zu werden. „Wer mich sieht, sieht den Vater“, sagt Jesus (Joh 14, 9). Gott hat ein menschliches Gesicht angenommen. Er liebt uns bis dahin, dass er sich für uns ans Kreuz nageln lässt, um die

Leiden der Menschheit zum Herzen Gottes hinaufzutragen. Heute, wo wir die Pathologien und die lebensgefährlichen Erkrankungen der Religion und der Vernunft sehen, die Zerstörungen des Gottesbildes durch Hass und Fanatismus, ist es wichtig, klar zu sagen, welchem Gott wir glauben und zu diesem menschlichen Antlitz Gottes zu stehen. Erst das erlöst uns von der Gottesangst, aus der letztlich der moderne Atheismus geboren wurde. Erst dieser Gott erlöst uns von der Weltangst und von der Furcht vor der Leere des eigenen Daseins. Erst durch das Hinschauen auf Jesus Christus wird die Freude an Gott voll, wird zur erlösten Freude. Richten wir in dieser festlichen Feier der Eucharistie unseren Blick auf den Herrn der hier am Kreuz vor uns aufgerichtet ist, und bitten wir ihn um die grosse Freude, die er in seiner Abschiedsstunde den Jüngern verheissen hat (Joh 16, 24).

Der **zweite Teil** des Bekenntnisses schliesst mit dem Ausblick auf das Letzte Gericht und der dritte mit dem der Auferstehung der Toten. Gericht – wird uns da nicht doch wieder Angst gemacht? Aber wollen wir nicht alle, dass einmal all den ungerecht Verurteilten, all denen, die ein Leben lang gelitten haben und aus einem Leben voller Leid in den Tod gehen mussten, dass ihnen allen Gerechtigkeit widerfährt? Wollen wir nicht alle, dass am Ende das Übermass an Unrecht und Leid, das wir in der Geschichte sehen, sich auflöst; dass alle am Ende froh werden können, dass das Ganze Sinn erhält? Diese Herstellung des Rechts, diese Zusammenfügung der scheinbar sinnlosen Fragmentstücke der Geschichte in ein Ganzes hinein, in dem die Wahrheit und die Liebe regieren: das ist mit dem Weltgericht gemeint. Der Glaube will uns nicht angst machen, aber er will uns zur Verantwortung rufen. Wir dürfen unser Leben nicht verschleudern, nicht missbrauchen, es nicht einfach für uns selber nehmen; Unrecht darf uns nicht gleichgültig lassen, wir dürfen nicht seine Mitläufer oder sogar Mittäter werden. Wir müssen unsere Sendung in der Geschichte wahrnehmen und versuchen, dieser unserer Sendung zu entsprechen. Nicht Angst, aber Verantwortung – Verantwortung und Sorge um unser Heil, um das Heil der ganzen Welt ist notwendig. Jeder muss seinen Teil dazu beitragen. Wenn aber Verantwortung und Sorge zu Angst werden möchten, dann erinnern wir uns an das Wort des heiligen Johannes: „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Anwalt beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten“ (1 Joh 2, 1). „Wenn unser Herz uns auch verurteilt – Gott ist grösser als unser Herz, und er weiss alles“ (1 Joh 3, 20).

## Meine wunderbare Woche in Fatima

von Maria de los Milagros Fernandez Diaz

Vom 23. bis 28. Oktober 2022 fand die Generalversammlung des World Apostolate of Fatima (WAF) in Fatima statt, und ich hatte zum ersten Mal die Gelegenheit, zusammen mit vier anderen Personen, die das Fatima-Apostolat in der Schweiz vertreten, daran teilzunehmen. Es war eine sehr lohnende und bereichernde Erfahrung, sowohl auf persönlicher als auch auf spiritueller Ebene.

Zunächst einmal, weil ich die Gelegenheit hatte, eine Woche lang von Menschen aus der ganzen Welt umgeben zu sein (es waren Vertreter aus vielen Ländern der fünf Kontinente anwesend), die das gleiche Lebensideal haben, die sehr gläubig sind und die den gleichen Wunsch haben, die Güte der Jungfrau Maria in der Welt bekannt zu machen. Manchmal fühlt man sich im Alltag allein auf diesem Weg, die tägliche Routine lässt einen vergessen, was unser wahres Ziel im Leben ist. Diese Woche mit Menschen aus verschiedenen Kulturen, aber mit demselben Glauben zu verbringen, hat mich gestärkt und ermutigt, fester daran zu glauben, dass das Unbefleckte Herz Mariens am Ende triumphieren wird und dass wir mit unseren Gebeten und unserem Apostolat dazu beitragen werden.

Das Programm, das das Internationale WAF-Sekretariat für diese Woche zusammengestellt hatte, war sehr umfangreich: Konferenzen, die Wahl der neuen Vertreter der WAF-Führung (Edith Koch als Vertreterin der Schweiz wurde zur neuen Internationalen Sekretärin des WAF gewählt - herzlichen Glückwunsch Edith und möge der Heilige Geist dich auf dieser Reise begleiten!), und es gab sogar zwei kurze Ausflüge zum Dorf, in dem die kleinen Hirten lebten, wo die Erscheinungen der Gottesmutter und des Engels stattfanden, sowie einen kurzen Ausflug nach Lissabon, um das Kloster zu besuchen, in dem die heilige Jacinta war, bevor sie ins Krankenhaus eingeliefert wurde und starb.

Als ich das Programm erhielt, dachte ich zunächst: "Wow! Es ist zu dicht! Der Tag begann mit einer Messe oder einem Gebet, einem Frühstück, einer Konferenz, einem Gebet, einem Mittagessen, einer Konferenz, einem Gebet, einem Abendessen und dann nahmen diejenigen von uns, die noch mochten, an der Rosenkranzprozession bei Kerzenschein im Sanktuarium teil.

Die Konferenzen waren wirklich sehr gut, denn durch sie haben wir uns in die Botschaft von Fatima vertieft und vor allem in der Wichtigkeit, die "Fünf ersten Samstage im Monat" als HERZ-MARIÄ-SÜHNE-SAMSTAGE zu praktizieren. Denn man erwirbt die Ablässe nicht nur für sich selbst, sondern kann sie auch für andere anbieten... Was für ein grösseres GESCHENK können wir Menschen machen, die wir lieben, und sogar für die Menschen, die

uns verletzen...?

Vor Jahren hatte ich das Bedürfnis, den Rosenkranz zu beten, aber ich war gerade in die Schweiz gezogen, konnte kein Deutsch und wusste nicht, wie ich das Rosenkranzgebet lernen sollte. Zusammen mit meinem Mann begannen wir zu recherchieren und entdeckten, dass die Erscheinungskapelle 24 Stunden am Tag live auf der offiziellen Website des Heiligtums von Fatima übertragen wird. Wie gross war nun im vergangenen Oktober meine Überraschung, als eines Abends während des Abendessens die Sekretärin des WAF auf mich zukam und mir anbot, ein Rosenkranzgeheimnis in der Erscheinungskapelle vorzubeten... Können Sie sich meine Verwunderung und meine Freude vorstellen?! Für mich war es ein grosses Geschenk der Gottesmutter!

Es gibt mir zu denken, dass keine gute Tat, keine gute Anstrengung, die wir für die Gottesmutter machen, ohne Belohnung bleibt!

Vielen Dank an das Fatima-Apostolat in der Schweiz und meine Reisebegleiterinnen (Annelies, Edith, Martha und Milka) für diese fabelhafte, **wunderbare** Woche in Fatima.

Möge Gott euch alle segnen! Milagros Fernandez Diaz



### Wichtige Infos

- \* Prov. Datum des **Fatima-Gebetstages**: 3. Juni 2023. Ort noch unbekannt (im Rahmen des Herz-Mariä-Sühnesamstags) mit **anschliessender GV** der Aktivmitglieder. Sobald Ort festgelegt, orientieren wir auf unserer Homepage [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch) oder dann spätestens mit dem nächsten Fatima-Boten, der Ende Mai bei Ihnen eintrifft, das ist zwar knapp aber wichtig ist ja im Moment nur, den Termin zu reservieren.
- \* 7. Oktober 2023: **Fest des hl. Rosenkranzes**. Wir nehmen wieder an der Prozession in **Einsiedeln** teil. Vorgängig hl. Messe in der Gnadenkapelle.
- \* **Fatima-Wallfahrt**: Diese wird von P. Julian Altmann FSSP vom 8. bis 15. Juli 2023 angeboten. Info/Anmeldung an [julianaltmann@petrusbruderschaft.de](mailto:julianaltmann@petrusbruderschaft.de) Tel. 044 772 39 33 (bis 13. April 2023)

## Die erste Erscheinung der Muttergottes fand in Spanien statt

Sie erscheint damals dem Apostel Jakobus, der gerade in Spanien wenig erfolgreich versuchte, das Reich Gottes zu verkünden.

Schon wenige Jahre nach der Himmelfahrt Jesu hat sich der Apostel nämlich in die heidnischen Gebiete der römischen Provinz Hispania, dem heutigen Spanien, aufgemacht, um die Frohe Botschaft zu predigen. Seine Mission stösst aber auf viele Schwierigkeiten und der Heilige gerät darüber in grosse Verzweiflung.

Eines Nachts betet er deshalb am Ufer des Ebro in der Nähe der heutigen Stadt **Saragossa**, als plötzlich ein helles Licht erscheint. Jakobus kniet nieder, starrt in das Licht, und sieht inmitten dieser Helligkeit die Jungfrau Maria, umgeben von Tausenden von Engeln.

Sie spricht Jakobus Mut zu und versichert ihm, dass sein Wirken für Jesus am Ende viele Früchte tragen werde. Schliesslich bittet sie ihn, an

der Stelle, an der sie erschienen ist, eine Kirche zu erbauen. Zur Erinnerung lässt sie eine Jaspis-Säule mit einer kleinen Statue zurück, auf der sie mit einem Jesuskind in ihren Armen steht.

Dieses Ereignis ist als die Erscheinung „**Nuestra Senora del Pilar**“ (Unserer Lieben Frau von der Säule) in die Kirchengeschichte eingegangen, und die Stätte der Erscheinung wird zum ersten Wallfahrtsort Spaniens. Bald nach diesem Geschehen beginnt der heilige Jakobus mit einigen Gefährten an der Erscheinungsstelle eine Kapelle zu errichten, die zur ersten Kirche wird, die jemals der Gottesmutter Maria geweiht wurde. Heute steht sie umfangreich erweitert als „Basilika Unserer Lieben Frau von Pilar“ in Saragossa und birgt die Säule mit der kleinen Statue der Muttergottes mit dem Jesuskind.

Nachdem Jakobus die kleine Kirche eingeweiht hat, kehrt er nach Jerusalem zurück, wo ihn im Jahr 44 Herodes Agrippa enthaupten lässt. Damit wird der heilige Jakobus zum ersten Märtyrer der zwölf Apostel. Seine Freunde und Jünger bringen den Leichnam zur endgültigen Beerdigung nach Spanien zurück. Dort wird der Heilige bis heute im nordspanischen **Santiago de Compostela** verehrt und Millionen Menschen pilgern seit Jahrhunderten über den Jakobusweg zu seiner Ruhestätte.

Im Zusammenhang mit dem Heiligtum der Muttergottes von Pilar werden im Laufe der Zeit viele aussergewöhnliche Geschehnisse berichtet. Während des spanischen Bürgerkriegs 1936 etwa bombardieren die linksgerichteten Republikaner den Schrein, aber



die Bom-ben, die auf die Kirche abgeworfen werden, explodieren nie. Als bedeutendstes Wunder der Jungfrau von Pilar gilt ein Ereignis aus dem 17. Jahrhundert. Ein Bettler aus der Stadt Calanda namens Miguel Pellicer kann wegen eines ampu-tierten Beines nicht mehr arbeiten. Er betet unablässig am Schrein um die Hilfe der Gottesmutter. Das ist nicht vergebens: sein Bein wird auf wundersame Weise wieder vollständig hergestellt. Im Laufe der Jahrhunderte lässt die Kirche die Überlieferung der Marienerscheinung wiederholt prüfen und bestätigt sie. 1730 ist es Papst Clemens XII., der das „Fest Unserer Lieben Frau von der Säule“ für das gesamte spanische Reich einführt. Schliesslich wird die „Virgen del Pilar“.. die „Jungfrau von der Säule“ zur Patronin der gesamten

hispanischen Welt erhoben und ihr Festtag auf den 12. Oktober gelegt, an dem in Spanien auch der Nationalfeiertag begangen wird.

Als junger Seminarist besucht auch der hl. Josémaría Escrivá, der Gründer des „Opus Dei“, täglich das Heiligtum und bittet die hl. Maria um ihre mütterliche Führung. Die Mitglieder des „Opus Dei“ feiern deshalb bis heute den Festtag U. L. Frau von Pilar in ganz besonderer Weise.

### Nachwort

María von Ágreda, die Äbtissin und Visionärin des Klosters „von der Unbefleckten Empfängnis in Agreda“ schreibt zum hl. Jakobus:

*Die wunderbare Erscheinung fand zu Anfang des Jahres 40 nach Christi Geburt statt, in der Nacht die auf den 2. Januar folgt, vier Jahre, vier Monate und zehn Tage, nachdem der heilige Jakobus Jerusalem verlassen hatte, um das Evangelium zu verkünden. Nach der Erscheinung verwendete er zum Bau des Tempels, zur Rückkehr nach Jerusalem und zum Predigen daselbst zusammen ein Jahr, zwei Monate, dreiundzwanzig Tage. Er starb am 25. März 41.*

### LEBEN DER JUNGFRÄULICHEN GOTTES-MUTTER MARIA - ACHTES BUCH.

## Weltjugendtag 2023 in Portugal

Der Weltjugendtag ist das grösste katholische Festival der Welt, an dem oft mehrere Millionen von jungen Menschen aus allen Kontinenten teilnehmen. Alle drei Jahre lädt der Papst die katholische Jugend in eine Weltstadt ein, um gemeinsam Christus und den Glauben zu feiern. Teilnehmer der vergangenen Weltjugendtage erzählen begeistert von einer einzigartigen Stimmung und unbezahlbaren Erfahrungen, die sie erleben und machen durften und nie mehr vergessen werden. Zum Höhepunkt des Weltjugendtags gehört -nebst Katechesen, Vorträgen, Festivals und Konzerten - vor allem das Abschlusswochenende mit dem Papst, wo auf einem grossen Gelände alle Jugendlichen (mehr als eine Million) gemeinsam die Vigil und am kommenden Tag den Schlussgottesdienst feiern. Unser geistlicher Begleiter Vikar Michael Fent wird diesen Sommer 2023 die offizi-

elle Schweizer Delegation (ARGE) an den Weltjugendtag begleiten! Auf ihrer Reise nach Lissabon wird die Schweizer Gruppe auch Halt in Fatima machen. Vikar Fent wird den Jugendlichen dort die Botschaft Unserer Lieben Frau und die 5 Sühnesamstage näherbringen. Dazu werden wir ihm für die Jugendlichen geeignete Informationen mitgeben, nämlich unser Büchlein «Fatima, aktueller denn je!». Die Organisatoren der Schweizer Weltjugendtags-Reise (ARGE) bieten nebst der Hauptwoche in Lissabon auch eine Vorreise und Nachreise an, um Land und Leute kennen zu lernen, Abenteuer zu erleben und diverse Wallfahrtsorte zu besuchen. Insgesamt stehen den Jugendlichen vier Wochen zur Verfügung. Mit der Hauptwoche kann man beliebig Reisewochen dazuwählen.



Wir bitten euch: macht bei den Jugendlichen, die ihr kennt, möglichst viel Werbung für den Weltjugendtag 2023 in Lissabon und ermutigt sie auch bereits auf die Vorreise nach Fatima mitzugehen!

**JETZT  
ANMELDEN**

Weitere Informationen und deine Anmeldung unter

**WJT.CH/LISSABON-2023**



## Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

- Adliswil:** Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 08.30 - 10.15 h Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe
- Andeer:** Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 h Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 h Hl. Messe mit Predigt
- Attinghausen** (in Vorbereitung - ab Oktober 2022 - Details erfragen)
- Balzers:** An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli (in der Regel um 15 h in der Pfarrkirche)
- Basilika Birnau /Bodensee:** Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 h Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 h Rosenkranz, 19.45h Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 h. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession
- Dietikon:** Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen
- Domat Ems:** Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt 8.30 h Hl. Messe, Aussetzung, Rosenkranz (immer nach Herz-Jesu-Freitag\*)
- Etzgen:** Bruderklauenskapelle, Büntestrasse 125-135, 7 h Anbetung, Aussetzung, Rk, Beichte 8 h hl. Messe (im traditionellen Messritus). An jedem 13. des Monats: Fatimatag (freitags: 17.30 h Aussetzung, Beichte, Rosenkranz, 19 h hl.Messe, anschl. Einzelsegen mit der Fatimareliquie der hl. Seherkinder), samstags: Programm wie Sühnesamstag, ebenfalls nach der hl. Messe Einzelsegen mit der Reliquie
- Feusisberg:** Kath. Pfarrkirche St. Jakobus. 08.15 h Aussetzung, Rosenkranz, Beichtgelegenheit. 09.00 h Hl. Messe
- Gossau:** Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen
- Hinterforst SG:** In der Pfarrei Bruder Klaus findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 h Rosenkranzgebet, 15 h Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten
- Kreuzlingen:** Kath. Kirche St. Ulrich 8 h Rosenkranz/Beichte; 9 h Hl. Messe
- Lugano:** Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa
- Lugano:** Carlo Borromeus: 10.45 15 Min. Betrachtung, Rosenkranz und Laur. Litanei, (Beichtmöglichkeit) 11.45 hl. Messe
- Luzern:** Sentikirche an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 09.10 h Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 10.00 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 11.30 h ([www.sentikirche.ch](http://www.sentikirche.ch)); Beichtmöglichkeit ab 08.30
- Oberarth:** In der Marienkapelle werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei [www.marienkapelle.ch](http://www.marienkapelle.ch)
- Oberurnen** Dreifaltigkeitskirche 08.30 hAnbetung, Beichte; 08.45 h Rosenkranz; 09.15 h Betrachtung und Gebete; 09.45 h Hl. Messe
- Rothenthurm:** Kath. Kirche St. Antonius in 08.45 h Aussetzung/Rosenkranz, 9 h Beichte , 09.30 h Eucharistischer Segen, Hl. Messe
- St. Pelagiberg:** Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. 071 430 02 60 (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 h, Hl. Amt... 24 h Hl. Sonntagsmesse ...)
- Villmergen:** St. Peter & Paul : An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 h
- Zug:** Kapuzinerkloster 1. Samstag:19.30 - ca. 22 h, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus
- Zürich-Seebach:** Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes. Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 h; Schluss mit 5 h Hl. Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag

### SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Ausgabe Nr. 96

Auflage: 1'000 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

Internet: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident: Georges Inglin

Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Fatima-Apostolat, Annelies Ricklin, Stählistrasse 35, 8280 Kreuzlingen*

Postscheck (nur für die Schweiz): Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint jeweils Ende Februar, Mai, August und November

Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland 25 €, Übersee 25 \$

Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 6. Februar 2023



**RADIO MARIA**  
s'katholische Radio für Sie



Leitartikel	Georges Inglin	2
Seite des Geistlichen Leiters	Vikar Michael Fent	3
Wollt ihr euch Gott opfern? Geschichte der offiziellen Anerkennung Fatimas	P. Luis Kondor bzw. Bischof D. José Alves Correia da Silva,	4-10
Die neue Internationale Sekretärin stellt sich vor	Edith Koch	11-14
Wer glaubt, ist nie allein	Papst Benedikt XVI.	15-16
Bericht über die Internationale GV und wichtige Informationen/Daten 2023	Milagros Fernandez Diaz Redaktion	17
Die erste Erscheinung der Muttergottes fand in Saragossa statt	Redaktion Maria von Agreda	18
Informationen zum Weltjugendtag	Vikar Michael Fent	19
Liste der ersten Monats-Samstage	Redaktion	20